

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

.. Illustriertes Sonntagsblatt. ..

Th. Rirchhübel, Sachenburg.

Sachsenburg, Montag den 11. April 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsspaltige Petitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Reflamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

und die Einheitlichkeit der Rechtsprechung auf dem weitere des gemeinlichen Rechtsdickunges geföhrtet wird, und durch den insbesoniere die Revision gegen Urteile über einstweilige Verfügungen ausgeöffnen und die Revision von der Diffinitut der Vorentscheidungen und von dem Widerspruch mit einer Entscheidung des Reichsgerichts abhängig gemocht wird.“

Der Deutsche Seefischereiverein hielt aus Anlaß der Feier seines 25jährigen Bestehens am 4. d. M. in Plenarsitzungs-Saale des Reichstages zu Berlin eine zahlreich besuchte Festversammlung ab. Als Vertreter des Kaisers wohnte Prinz Friedrich Leopold von Preußen der Sitzung bei. Für die Reichsregierung und die preussische Regierung war Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Delbrück, erschienen. Dr. Delbrück beglückwünschte den Verein namens der Reichsregierung in einer Ansprache. Der Verein habe eine gewaltige Entwicklung unserer Seefischerei nicht nur miterlebt, sondern mit herbeigeführt. An Anerkennung dessen, was der Verein geleistet hat, habe der Kaiser, der Protector des Vereins, geruht, dem Verein sein Bildnis im Rahmen zu verleihen, das Redner dem Präsidenten übergab. Außerdem habe der Kaiser einer Reihe von Personen, die sich um die deutsche Seefischerei hervorragend verdient gemacht haben, Ordensauszeichnungen verliehen. Staatssekretär Dr. Delbrück verlas die hiermit bedachten Personen und überreichte ihnen die vom Kaiser verliehenen Orden.

* In einem vom preussischen Kultusminister herausgegebenen Erlaß wird auf die Nothwendigkeit der Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur durch die Schule hingewiesen. Es heisst darin, das das Provinzial-Schulkollegium bei Besichtigungen von Lehranstalten seine besondere Aufmerksamkeit darauf richten möge, das die Bibliotheken und Seminaristen Bücher lesen, die wahrhaft geistbildend und eredelnd wirken können. Auch müsse es die besondere Aufgabe der Lehrer des Deutschen sein, namentlich die Seminaristen des dritten Jahrgangs auf die vorhandene Schund- und Schutdliteratur hinzuweisen und ihnen deren Charakter und Gefahren auch an einzelnen angemessenen Beispielen zum Bewusstsein zu bringen. Schließlich werden auch die Direktoren der höheren Lehranstalten angewiesen, im gleichen Sinne an der Lösung der gestellten Aufgabe mitzuwirken.

✱ Die Staatsberatungen im preussischen Abgeordneten-
haule werden so gefördert werden, daß die 2. Beratung
spätestens bis Himmelfahrt, die 3. Beratung vor Pfingsten
beendet wird. Man hofft nach Erledigung der Wahlrechts-
vorlage den Eisenbahnetat bis 21. April zu verabschieden
und vom 21. April bis 4. Mai den Kultus- und An-
siedlungsetat zu beraten. Zwischendurch wird das Eisen-
bahnanleihegesetz in erster Beratung erledigt und das
Reiseflosten- und Gerichtslosten gesetz verabschiedet werden.

+ Der Entwurf eines preussischen Wassergesetzes wird dem Landtage gleichzeitig mit einem neuen Fischereigesetz im nächsten Winter zugehen. Der erste Entwurf des Wassergesetzes aus dem Jahre 1908 ist vollständig umgearbeitet worden und vielfach den Wünschen der Interessenten angepaßt worden. Der Entwurf regelt nicht nur die Verhältnisse an den Wassertragen, sondern erstreckt sich auch auf unterirdische Gewässer, Quellschlag und Deichrecht. Im einzelnen werden geregelt das Eigentum an den Gewässern, ihre Benutzung, die Vorflut- und Sauerungsverhältnisse, die Unterhaltung der Wassertragen und die Frage der Zulässigkeit der Wassergenossenschaften.

† Der 1888 gegründete Verein für Schulreform hat eine Reihe beachtenswerter Vorträge zur Eingliederung des bürgerkundlichen Unterrichts in den Lehrplan der höheren Schulen aufgestellt, von denen wir die folgenden hervorheben: 1. Der gesamte Unterricht deutscher Schulen ist mit der Pflicht zu durchdrängen, Kenntnis und Wertschätzung deutschen Lebens bei den Schülern hervorzurufen; 2. die Einführung der Schüler in fremde Kulturen hat in stetem Hinblick auf die deutsche Kultur zu geschehen; 3. der Unterricht in deutscher Geschichte hat überall die Beziehungen zur Gegenwart aufzuzeigen; 4. der Geschichte des 19. Jahrhunderts ist unter allen Umständen ein genügender Raum zu gewährleisten. Landesverfassung und Reichsverfassung sind dabei ausgiebig zu behandeln. In der Hefepflicht (besam. der Abschlussprüfung sechsstufiger Schulen) ist der Kenntnis der Bürgerkunde ein besonderes Gewicht beizulegen. Zum Schluss wird den Schulen empfohlen, eine Sammlung von Anschauungs- und Unterrichtsmitteln zur Bürgerkunde anzulegen und den Schülern zugänglich zu machen.

★ Bei der Reichstagswahl 1906 für den Wahlkreis Polen I erhielten Stimmen: Oberbürgermeister Dr. Wilms, gemeindefreier deutscher Kandidat 12 679, Sosinski, offizieller polnischer Kandidat 1884, Nowicki, polnischer Demokrat 11 487, Wlataczewski, Sozialdemokrat 2241 Stimmen. Es hat also Stichwahl zwischen Wilms und Nowicki stattgefunden. — Bei den Wahlen im Jahre 1907 erhielt der polnische Kandidat v. Chrzanowski 21 231, sein deutscher Gegner 12 065, der Sozialdemokrat 1377 Stimmen. Zum erstenmal haben sich bei der jetzigen Wahl in diesem Kreise, der seit 1869 ständig in polnischem Besitze gewesen ist, die polnischen Stimmen zerplittert. Es ist anzunehmen, daß bei der Stichwahl die Polen wieder einig werden und den Wahlkreis behaupten.

Türkcl.

× Nach dem Bulgarenberichter hat auch König Peter von Serbien seine Aufmerksamkeit in Konstantinopel gemacht. Über dessen Besuch ist ebenfalls ein offizielles Communiqué ausgegeben worden, welches besagt: König Peter und die serbischen Staatsmänner, die von Konstantinopel die Erinnerung an einen herzlichen Empfang mitnehmen, lassen zugleich Eindrücke zurück, die einen glücklichen Einfluß auf die Beziehungen der beider Völker haben werden. Die unmittelbare Berührung der leitenden Männer hat Gelegenheit zu einem Austausch der Ansichten über die wirtschaftlichen Interessen der beiden Völker gegeben. Es wurde hierbei konstatiert, daß sie von dem gleichen Punkte befeelt sind, nämlich, die allgemeine Wohlfahrt der Türkei und Serbiens unter dem wohlthätigen Einfluß einer aufrichtig friedlichen, von den Gefühlen wechselseitiger Freundschaft durchdrungenen Politik sich entwickeln zu sehen.

Hfrika.

* Es scheint gar nicht so, daß die Anhänger des jugendlichen Thronfolgers Sidj Jaassu mit vollkommener Sicherheit über die Regierungsgewalt in Abessinien verfügen. Die rote Kuh macht ihnen jedenfalls viel zu schaffen. Die rote Kuh, das ist die Kaiserin Taitu, die es verstanden hat, ihre Freunde auffällig und mobil zu machen. Darunter befindet sich besonders der Ras Wolite, der, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, gegen die Hauptstadt vorrückt. An einzelne fignrlliche Häuptlinge sandte er folgende Botschaft: „Ich habe die rote Kuh verloren, helfe sie wiederfinden.“ Wieviel der anderen Häuptlinge sich mit ihm zu diesem Geschaft, d. h. zur Befreiung Taitus, vereinigen werden, steht noch dahin.

Aus In- und Ausland.

Magdeburg, 9. April. Die erste preussische Gemeindebeamtenschule ist in Achtersleben mit 75 Schülern aus allen Gegenden Deutschlands eröffnet worden.

Washington, 9. April. Im Repräsentantenhause ist ein Geisb angenommen worden, durch das die Regierung zum Bau zweier Schlachtschiffe ernü tigt wird. Der Koitenaufwand ist für jedes auf 6 Millionen Dollars veranichlagt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Staatsfessel des Reichsmarineamts, von Tirpitz, ist zum Ausrufenthalt in Baden-Baden eingetroffen.

* Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika
Generalleutnant z. D. Eduard von Siebert feiert am
16. April seinen 60. Geburtstag.

* Der badische Finanzminister Dr. Sontell ist zurückgetreten und an seiner Stelle der Geheimrat im Finanzministerium Dr. Ludwig Böller zum Finanzminister ernannt worden.

Preußischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

(44. Sitzung.)

Rs. Berlin, 9. April.

Der Bauerrat wurde heute erledigt, nachdem die Stadt Garmisch für ihre Hafenerweiterungen 50 000 Mark bewilligt bekommen hatte, eine Position, für die auch der Minister noch kurz eintrat. Beim Etat des Abgeordnetenhauses wurde ein Titel von 49 000 Mark zum Umbau des Reifeales nach kurzer Besprechung wieder in den Etat eingestellt.

Ohne längere Debatte erledigte das Haus sodann noch die folgenden Vorlagen: den Gesetzentwurf betreffend die Vermeidung von Doppelbesteuerungen, die Novellen zum Pensions- und Hinterbliebenenfürsorgegesetz für die evangelischen Organisten, Kantoren und Küster in erster und die Novelle zum Bezirks- und Landesbahnenratgesetz in zweiter Lesung. Bei der Vorlage betreffend die Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in Schlesien begründete der Landwirtschaftsminister die Befugnisse der Kreisverbände, an Stelle der Gemeinden den obligatorischen Fortbildungsunterricht einzuführen, mit dem zu erwartenden Misträuen der polnischen Bevölkerung. Ferner erklärte der Minister, daß er noch in dieser Session ähnliche Vorlagen für die Provinzen Sachsen, Westfalen, Pommern, Rheinprovinz und wahrscheinlich auch Brandenburg dem Hause vorlegen werde. Der Entwurf wurde der Gemeindeforschmission überwiesen. Dann vertagte sich das Haus bis Montag.

Soziales Leben.

* Scheitern der Einigungsverhandlungen im Baugewerbe. Die Einigungsconferenz im Reichsamt des Innern mußte nach längerer Beratung als aussichtslos abgebrochen werden. Als erster Punkt der Tagesordnung war vom Vorsitzenden die Wahl dreier Unparteiischen vorgehellen, unter deren Leitung die weiteren Verhandlungen stattfinden sollten. Die Arbeitnehmer erklärten sich vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Verbände grundsätzlich hietmit einverstanden. Dabingegen lehnte der Arbeitgeberbund für das deutsche Baugewerbe die Wahl von Unparteiischen ab. Auch bezüglich der sachlichen Streitpunkte konnte dann in der allgemeinen Aussprache keinerlei Ergebnis erzielt werden. Nach dem Scheitern der Verhandlungen beschloß der Hauptvorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, daß alle Mitglieder des Bundes ihre Geschäfte am 15. d. M. zu schließen haben. In diesem Beschlusse beteiligten sich aber Berlin und Hamburg nicht, für die daher eine daher eine Aussperrung zunächst unterbleibt. Für das ganze übrige deutsche Baugewerbe aber e folgen also vom 15. d. M. die Aussperrungen.

Die neugeborene Türkei hat, nach allerlei nicht so bedeutenden Aufständen an den fernen Grenzen des Reiches — Aufstände, die freilich die Gefahr einer Abtrennung des nördlichen Arabiens immer näher rücken — gegenwärtig mit einem Aufstande im europäischen Kernlande um der ihr sehr viel zu schaffen geben dürfte.

Es handelt sich um das kriegstüchtige Volk der
Planeten. Skulptoren, Felsbewohner, nennen sie sich
jetzt. In den unwirtlichen Gebirgsländern, die sich im
Westen der Balfanhalbinsel bis zur Grenze Griechenlands
hinunterziehen, haust bei unersichtlichen Seiten ein indo-
germanischer Stamm, der sich von jeher allen Völkern der
Balfanhalbinsel, Macedoniern und Römern, Sklaven und
Leute, furchtbar gemacht hat. Auch der starke Zufluß
griechischen Blutes, der bei den nördlichen Stämmen einfließt,
den Schwärze gr. ehten. Ein Völkchen bei den Südlämmen hat
sich ihrer wilden und laferen Art nichts zu ändern vermocht.
Veränderung der Religionen. Der große Hauptteil
der Albanen ist heute moh. predanisch; kleinere Bruch-
theile gehören der römischkatholischen und der griechisch-
orthodoxen Religion an. Weniger stand es anders. Beim
Zug der Türken in die Balfanhalbinsel leisteten
die christlichen Albanen ein, hauptsächlich unter dem Fürsten
Gjorgj, (den als Skande bag heute noch die türkischen
Albanen als kühnen Mann bei Kidermanien heben-
den pfeilen) heldenmüthigen Widerstand, der freilich
das Sieges des Halbmondes nicht dauernd verhindern
konnte. Aber auch später, als längst schon der Türke im
Westen Oberherr war, ging nur etwa die Hälfte des
Völkchens vom Kreuz zum Halbmond über. Die christliche
Mehrheit wurde aber fast ausgerottet in den wilden
griechischen Bruderkämpfen, die sich im Anschluß an die
Befreiung Griechenlands erhoben.

Schon die Geschichte dieser Kämpfe lehrt, daß die
nien ein Gemeinsinnensgefühl, ein richtiges National-
nicht kennen. Der Religionshaß war viel stärker
als Rassengefühl. Das ist begreiflich, wenn man sich
Albanesen Stitten und Lebensgewohnheiten vergegen-
m. Das Land zerfällt in eine Unzahl kleiner, wehr-
Republikten. Jedes Dorf, wenn man die über einen
verstreuten Siedlungen so nennen will, ist eine
Republik. Und meist ist sie mit allen Nachbar-
Republikten seit Jahrhunderten tödlich verfeindet. Räuber
die Belohnung alle. Und das Vieh des Nachbardorfes
das natürliche Objekt für Beutezüge. Tiefer aber als
Räuberhandwerk hat noch die Blutrache die einzelnen
Stämme und Stämmchen auseinander gerissen; die Blut-
mit der sich das Volk eine entsetzliche Grisel ge-
ben hat. Rechnet man doch 25 bis 75 Prozent aller
auf diese Weise! Und dafür, daß der Skiptar
noch Verwendung für seine Waffen habe, ohne
andenkbar ist, sorgt der uralte Rassenhaß gegen die
slavischen Nachbarn, die Slawen; und der Religionshaß
Pudelmann gegen den Christen, des Christen gegen
Pudelmann.

Das Volk, das mit seinen über eine Million
mehr als ein Sechstel der Bevölkerung der
Türkei bildet, steht jetzt im Aufruhr gegen
das neue Regime in der Türkei, wie es seit einem Ja-
hr fast Jahr um Jahr gegen das alte Regime im
Aufruhr befand. Dazu steht der jetzige Aufruhr sehr
gefährlicher aus als die früheren. Die Albanesen
der Türkei die tüchtigsten Soldaten, hervorragende
Krieger und Staatsmänner lieferten, genossen eine große
von Vorrechten vor den übrigen Untertanen des
Sultans; Vorrechte, die jetzt durch die Verfassung beseitigt
wurde. Der Kampf um diese Rechte, die sie sich nicht
lassen wollten, ist der wahre Grund des jetzigen
Aufruhrzustandes, was auch immer die Veranlassung
sein mag. Es wird ein sehr hartes Stück Arbeit
sein, die Söhne der Felsen in ruhige Abhängigkeit zu
bringen, und es ist sehr fraglich, ob dieser Versuch besser
gelingen wird als der, den die Jungtürken im Vorjahr
versuchen mußten. Die endgültige und radikale Lösung
der albanischen Frage ist aber geradezu eine Lebensfrage
für die junge Türkei. Gelingt es nicht, diese Lösung
herbeizuführen, so würde dies die allerschwersten Folgen
für das Land haben, die heute noch dem Türkensepter

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

den Gesammtwurf über die Zuständigkeit des
gerichts hat der Deutsche Verein für den Schutz des
eigentlichen Eigentums eine Eingabe an den Reichstag ge-
hen worin ausgeführt wird: Die in Aussicht genommene
Änderung der Zivilproceßordnung, nach welcher bei gleich-
zeitigem Vorliegen eines landgerichtlichen und eines ober-
landesgerichtlichen Urtheils die Revision ausgeschlossen
sein soll, hat in den Kreisen, die am gewerblichen
Verkehr ein Interesse haben, eine lebhafteste Bestürzung
verursacht. Eine solche Bestimmung würde für das
Gedeihen des gewerblichen Rechtschutzes eine schädliche
Unsicherheit und eine schwere Schädigung unserer
Wirtschaft und unseres Handels zur Folge haben. Wir
erheben daher vom Standpunkt des gewerblichen Rechts-
schutzes die dringende Bitte aus, solchen Bestimmungen die
Angelegenheit an verlaßen, durch welche die Rechtssicherheit

Einweihungsfeier auf dem Ölberg.

Am 9. d. M. fand auf dem Ölberg bei Jerusalem die Einweihung der Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung statt. Auf Anordnung des Kaisers wurden im Augenblick der Einweihung die Glocken aller Kirchen in Somburg v. d. S. sowie die neue Glocke der Potsdamer Pfingstkirche, die ein Geschenk der Auguste-Stiftung ist, geläutet.

Feierlicher Einzug in die Kirche.

Über den Einweihungsakt in Jerusalem selbst wird berichtet: Schon am frühen Morgen zogen die Festteilnehmer aus der Stadt über die Kaiserstraße nach dem Ölberg. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches waren zu der Feier Vertreter der protestantischen Geistlichkeit und Johanner eingetroffen, ebenso Vertreter der Gemeinden Palästinas und Diakonissen von hier und außerhalb. Die Mehrzahl der Gäste begab sich sogleich zur Himmelfahrtskirche. Diese bildet den Herzteil des halb eine Burg, halb ein Kloster darstellenden Baues. Nachdem die Festteilnehmer im großen Festsaal zum Einzug in die Kirche geordnet waren, erschienen nach geläuteter Benachrichtigung Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich mit den bayerischen Prinzen Georg und Konrad, worauf der feierliche Einzug in die Kirche stattfand.

An der Spitze des Zuges schritt die gesamte Geistlichkeit mit den kirchlichen Geräten und den vom Kaiser und der Kaiserin gestifteten Bibeln. Den Zug der Geistlichkeit schlossen der Präsident des preussischen Oberkirchenrats D. Voigt, Oberkonsistorialrat Rahusen, Probst Jeremias und der englische Bischof Birch. Hierauf folgten die Johanner- und Maltheiser-Mitter, sodann Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich, denen die bayerischen Prinzen unmittelbar sich angeschlossen. Die von dem bekannten Orgelbauer Sauer herrührende außerordentlich schön klingende Orgel, die von der Orgelistin der englischen Kirche Mrs. Gardner gespielt wurde, stimmte zunächst die Melodie des Informationsliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“, sodann die der Nationalhymne an, hierauf den weihnachtlichen Choral: „Hier liegt vor Deiner Majestät“. Inzwischen hatten die preussischen Herrschaften rechts vom Altar Platz genommen. Man stimmte der aus annähernd hundert Kindern, Diakonissen und Mitgliedern des unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Vereins Trauense in Jaffa gebildeten Chor das Lied: „Lob der Königin, treue dich“ an, dessen von der Orgel begleitete jubelnde Klänge das ganze Gotteshaus erfüllten.

Weihrede und Weispruch.

Die Weihrede hielt Oberkonsistorialrat Rahusen über die vom Kaiser und der Kaiserin in die gesendeten Bibeln eingetragenen Worte: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist: Jesus Christus“ und „Wir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Während der Geistliche zum Weispruch niederkniete, ertönte mit mächtigem Klang die große Glocke „Herrnmeister“. Die Predigt hielt Probst Jeremias über das Schriftwort: „Friede sei mit euch.“ Hierauf führte Pfarrer Sturberg-Kaiserswert die den Dienst in der Stiftung wahrnehmenden Kaiserwerter Schweigern in ihr Amt ein. Eindringvolles Gebet und Segen bildeten den Schluß der kirchlichen Feier. Unter Gemeinbegleitung kehrten sodann die Herrschaften in gleicher Ordnung wie beim Eintritt in den Festsaal zurück, wo ein Empfang der Johanner- und Maltheiser-Mitter und später des Konsularkorps sich anschloß.

Die prächtige Ausführung des mit überraschenden Einzelheiten ausgeschmückten Baues machte allgemein einen tiefen Eindruck und fand einmütigen Beifall. Entwurf und Ausführung sind ein Werk des Regierungsbaumeisters Gehlberg-Berlin.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 12. April.

Sonnenaufgang	5 ¹²	Mondanfang	6 ¹¹ A.
Sonnenuntergang	6 ³⁰	Monduntergang	10 ¹¹ A.
1801 Balgertkomponist Josef Lanner in Wien geb. — 1831 Belgischer Bildhauer und Maler Constantin Meunier in Brüssel geb. — 1885 Dichter Karl Stieler in Rünigen gest. — 1888 Industrieller Ludwig Nobel in Cannes gest.			

Vorsicht, giftige Pflanzen! Einige unserer ersten Frühlingsgewächse sind, was leider noch zu wenig bekannt ist, giftig. Manches Unwohlsein der Kinder, das sich plötzlich einstellt, und für das man keine rechte Erklärung findet, ist darauf zurückzuführen, daß ihnen in Wald und Wiese Frühlingsblumen zum Spiel gedient haben. Leicht werden die Stempel der Blüten in den Mund gesteckt, oder der Saft kommt an das Brot, das nachher gegessen wird. Die meisten Anemonen, die bläulichen Kuckuckskellen (Pulsatilla), die verschiedenen Hahnenfußgewächse (Ranunculus, Ficaria usw.), die etwas später kommenden Wollmischarten (Euphorbia), das Schöllkraut (Chelidonium), dann die Nachtschattenarten (Solanum) und verwandte Kräuter, wie Fingerhut, Stechapfel und dergleichen mehr haben Saft in sich, die den menschlichen Organismus mehr oder weniger unangenehm beeinflussen. Sogar der Sauerkraut ist nicht für jede Natur unbedenklich, wenn auch mancher ihn in großen Mengen verträgt. Das Schicksal ist, die Kinder ganz allgemein zu warnen, Blumenstempel und überhaupt Pflanzenteile, die sie nicht genau kennen, in den Mund zu nehmen und sich vor jeder Wahlzeit die Hände zu waschen. Es ist immer noch besser, daß aus übergroßer Vorsicht eine ungefährliche Pflanze gemieden wird, als daß die Kinder aus Unkenntnis sich Unbilden zuziehen, weil sie nicht genügend Botanik verstehen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Hagenburg am Samstag den 9. April 1910.

Die Versammlung wurde 8^{1/2} Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Entschuldigt fehlten zwei Herren. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Wäldenbau bei Korb betr., gibt Herr Bürgermeister Steinhaus die nötige Aufklärung. Die Stadt Hagenburg hatte bekanntlich zum Wäldenbau 1200 Mark bewilligt, dafür jedoch die Freigabe eines Feldweges von der Gemeinde Korb gefordert. Letztere verlangt jedoch für den Weg noch 1500 Mark, was zusammen 2700 Mark ausmacht. Außerdem soll die Gemeinde Hagenburg noch die Hälfte der Wegbaukosten bezahlen. Der Magistrat ist der Ansicht, daß die Aufwendung zu hoch ist. Man solle sich völlig ablehnend verhalten. Die Versammlung, welche derselben Ansicht war, lehnte einstimmig sämtliche Forderungen der Gemeinde Korb ab. — Ueber den zweiten Punkt entwickelte sich eine längere Debatte. Es handelte sich um die Forderung des Stadtwappens seitens der Brauerei Schneider auf Plakaten etc. Die Brauerei hatte einen diesbezüglichen Antrag gestellt, welchem auch vom Magistrat entsprochen wurde. Herr 1. Beigeordneter, Stadthalter Winter, hegte einige Bedenken, denn wenn man einem die Erlaubnis mit nichts, die nichts geben würde, so könne man dieselbe auch nicht anderen vorenthalten. Gegen eine Vergütung würde sich die Sache schon eher machen lassen. Der Vorsitzende teilt die Ansicht des Stadtwappens. Er weist auf das bezügliche Reichsgesetz hin und führt des weiteren als Beispiel an, was die Herren wohl sagen würden, wenn er nun auch ohne weiteres auf seine Gemarkungen, welche in alle Welt verkauft werden, das Hagenburger Stadtwappen drücken würde. Es sei ja eine sehr schöne Schutzmarke. Gegen den Antrag wäre er gerade nicht, habe aber doch seine besonderen Bedenken. Da die meisten Stadtverordneten für eine Bezahlung waren, so schlägt Herr Bürgermeister Steinhaus eine jährliche Zahlung vor, so lange die Erlaubnis erteilt wird. Er hält 100 Mark jährlich für ausreichend. Die Versammlung trat dem Magistratsbeschlusse bei mit der Motivierung, daß die Brauerei Schneider für die Erlaubnis jedes Jahr 100 Mark zahlt bis auf Widerruf. — Mit den Erben des Philipp Kinkel war der Magistrat in Unterhandlungen getreten zwecks Ankauf von Grundstücken für den Stadtwald. Nach Ausfertigung des Herrn Bürgermeisters liege die Sache für die Stadt günstig, da für die Rute nur 1 Mark gefordert wird. Dem Ankauf wurde ohne bemerkenswerte Debatte beigestimmt. — Für diesen Punkt brachte Herr Bürgermeister Steinhaus noch nachträglich zur Kenntnis, daß auch wegen dem Ankauf der Wäldung an den Gartengrundstücken des Lehrers Jutra und der Witwe Mid Unterhandlungen gepflogen worden seien. Die Wäldung an der Wäldung soll zum Abblenden von Schutt benutzt werden und wird diesen Zweck 6 bis 7 Jahre erfüllen. Nach Fällung soll der Platz planiert und bepflanzt werden. Herr Lehrer Jutra verhält sich noch ablehnend, während die Witwe Mid zuerst 4 Mark für die Rute und 80 Mark für einen Birnbaum

an der Wäldung forderte. Der Witwe Mid sei aber bemerkt worden, daß der geforderte Betrag zu hoch sei, weshalb sie ihre Forderung für die Rute auf 2 Mark und für den Birnbaum auf 50 Mark ermäßigte, doch wünsche sie einen Abschluß für ihren Garten oberhalb der Wäldung. Die Versammlung fand das Angebot für annehmbar und überwies die Sache zur weiteren Behandlung. — Als vierter Punkt der Tagesordnung stand die Wäldung der Wäldung. Der Vertrag, welcher nach allgemeinem Muster des deutschen Vereins aufgestellt ist, fand die Zustimmung der Versammlung, werden denselben noch mündlich in einer der nächsten Versammlungen vorgelesen. Ueber den Antrag des Turnvereins um Beihilfe zur Beschaffung von Turngeräten entspann sich eine Debatte wegen des ablehnenden Verhaltens des Magistrats. Bürgermeister Steinhaus als Vertreter des Magistrats erklärte die Ablehnung damit, daß die Stadt im Laufe dieses Jahres eine eigene Turnhalle baue und dann selbst Geräte beschaffe. Da könne die Stadt nicht noch eine besondere Beihilfe für den Verein auswerfen, so gern er, der Referent, auch die Turnkosten tragen würde. Die Versammlung sprach sich aber für die Beihilfe aus, da, wie verschiedene Redner ausführten, die Bestrebungen des Turnvereins ohne Bedenken unterstützt werden könnten. Der Antrag geht an den Magistrat zurück. — Um Ausfertigung Rechnung hat in einem Schreiben der Gastwirt Friedrich Es handelte sich um die entstehenden Kosten bei dem Obstzubereitungslehrgang in des betreffenden Lokalitäten. Eine Rechnung von 30 Mark ausgestellt, ihm seien aber auch angewiesen worden. Hierzu konnte Herr Bürgermeister Steinhaus dahin Aufklärung geben, daß Herr Schütz bei seiner Tätigkeit geeignete Räumlichkeiten sich sofort bereit erklärt und bezahlt er wolle nichts verdienen. Im übrigen habe sich der Magistrat das Gutachten des Kuratoriums gefügt, welches angab, daß eine so hohe Entschädigung gefordert habe, höchstens 10 oder überhaupt nichts. Die Versammlung fand aber nach der Debatte die geforderte Summe doch nicht für zu hoch und der Magistrat, noch 15 Mark nachzubewilligen. — Vor Eintritt in die öffentliche Sitzung machte Herr Bürgermeister Steinhaus Mitteilung, daß eine Beihilfe von 180 Mark zur Anschaffung landwirtschaftlicher aus kommunalstädtischen Mitteln bewilligt worden. — Betreffs des Turnhallenbaues legte er eine eingegangene Vorstudie für Montag nachmittag 4 Uhr wird das Kollegium zur Besichtigung des Bauplans eingeladen, da der Architekt zu diesem Zeitpunkt hier anwesend ist und die Angelegenheit aus diesen Gesichtspunkten besprochen werden kann. — Um 9^{1/2} Uhr tritt die Versammlung noch in eine geheime Sitzung ein.

Altentföhrn, 9. April. Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz wird im Juni dieses Jahres eine Studienreise rheinischer Landwirte nach Dänemark, Südschweden veranstalten. Voraussichtlich wird die Reise im Anschluß an die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg am 7. Juni beginnen und etwa 12 Tage dauern; die Gesamtkosten werden jedem Teilnehmer 250 bis 300 Mark betragen. Das Programm wird demnächst noch bekannt gemacht. Die Landwirte, welche sich an dieser Studienreise beteiligen wollen, haben sich möglichst umgehend bei der Landwirtschaftskammer in Bonn, Bismarckstr. 4, zu melden.

Wissen, 8. April. Vor einigen Tagen hat sich der benachbarten Gemeinde Köttingerhöhe eine Bursche in einem unbewachten Augenblick aus dem Schreitzimmer des hiesigen Amtsgerichts zwei Briefe und eine Anzahl Papiere gestohlen. Die gestohlenen Sachen begab er sich zu Personen, die in Papieren verzeichnet standen, und stellte sich als Beamter vor, der den Auftrag habe, Gerichtssachen zu erheben. Obgleich er zur Verkräftigung die betreffende Schriftstücke mit mehreren Eingeladungen in Begleitung der Kostenbuchhalter vorlegte, glaubte man ihm und zeigte ihm die Türen. Da ihm alle Papiere eingetragen hatten, er aber auch noch ein Geldstück in der Hand hatte, so ließ er in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. in der Stille eines armen Bergmanns eine Kuh und einen Stier nach Hamm an der Sieg. Dort verpackte die Kuh bei mehreren Viehhändlern für billige Loszuschlägen. Aber auch hier hatte er Pech. Die

Um das Erbe.

Roman von Ewald August König.

34) Nachdruck verboten.

„Nüchtern, ruhig, Onkel!“ hat John. „Wenn es sich so verhält, wie du fürchtest, dann müssen wir dafür sorgen, daß Reinhard sofort die Stadt verläßt.“

„Nach Amerika soll er!“ brauste Heidenreich auf, während Reih das Zimmer verließ. „Deshalb ließ ich dich rufen. Es war obendrein meine Absicht, ihn dahin zu schicken, das Geld fand ich erst vor einer halben Stunde. Auch das Medaillon hier, weiß Gott, wo es gestohlen worden ist!“

Der alte Mann war von seinem Sitz empor gesprungen, mit großen Schritten durchmachte er das Zimmer ein dumpfes Stöhnen entrag sich seiner Brust.

John nahm das Medaillon vom Tisch und öffnete es ein Ausruf der Überraschung entfuhr seinen Lippen.

„Nicht! Nicht!“ rief er.

„Was? Wer?“ fragte Heidenreich, indem er neben ihm stehen blieb und ebenfalls das seine, auf Eisenblech gemalte Bildnis betrachtete. „Eine Kunstfälschung?“

„Nein, die Tochter unseres Stallmeisters“, antwortete John in feierhafter Erregung. „Sie ist es, wie sie lebte und lebt; ich habe zwar nie gesehen, daß sie das Medaillon getragen hat.“

„Niemand trägt sein eigenes Porträt“, unterbrach der alte Mann ihn, „es wird ihrem Liebhaber gehören.“

„Sie hat keinen!“

„Nah, was kümmerst dich!“ fuhr Heidenreich achselzuckend fort, während er seine Wanderung wieder aufnahm.

„Nimm das Ding mit und erkundige dich, wem es gehört, aber bring' Reinhard nicht in die Tinte, kannst ja sagen, du hättest es gefunden. Wenn ich den Eigentümer weiß, geb' ich ihm auch das Geld zurück, er wird hoffentlich mit sich reden lassen, daß kein Fleck auf meinen ehrlichen Namen kommt.“

„Dafür will ich auch sorgen, Onkel, wenn ich den Betreffenden kenne, ich bin zwar nur, wie du sagst, ein Fagenmacher, aber mein Wort gilt doch etwas.“

„Ich glaub's, vor dir hab' ich Respekt“, fiel Heidenreich ihm wieder ins Wort. „Aber der Schmeißel muß fort.“

heute noch! Was wird die Heide nach drüben kosten?“

„Na, zwei- oder dreihundert Taler muß er mindestens haben, er darf nicht mit leeren Taschen ankommen.“

„Was darf er nicht?“ brauste der Dachdecker auf.

„Arbeiten soll er!“

„Das wird er allerdings müssen, und da er es auch kann, verhungert er so leicht nicht. Lächliche Handwerker, die arbeiten können und wollen, werden drüben gut bezahlt, indessen muß man doch vorher Arbeit suchen.“

John brach ab, die Tür wurde ungesüßig geöffnet.

Reinhard stürzte ins Zimmer. Nicht wie ein Schuld-beladener, der seine Strafe zu erwarten hat, sondern wie ein Tiefbeleidigter, der für erlittenes Unrecht Rache sucht.

„Mein Geld!“ rief er, aber noch ehe er den Tisch erreicht hatte, stand der Vater vor ihm. Ein Stoß warf ihn zurück, daß er taumelte.

„Dein Geld?“ donnerte der alte Mann mit zornfunkelnden Augen. „Keinen Pfennig rührst du davon an. Spitzbube! Wem hast du das Geld gestohlen?“

Reinhard sah ihn einige Sekunden lang starr an, dann strich er mit der zitternden Hand das Haar aus der Stirne, ein trostloser Zug lag um seine Lippen.

„Ich bin kein Dieb“, sagte er, „das Geld ist ehrlich erworben, mein Eigentum, du hast kein Recht, mir es zu nehmen. Ich will damit auswandern, hier mag ich nicht länger bleiben, gib mir das Geld zurück oder ich weiß nicht, was ich tue!“

Reih stand zwischen dem Vater und dem Bruder, sie warf dem Clown einen lebenden Blick zu als ob sie von ihm Hilfe erwartete.

„Bedenke, vor wem du stehst!“ sagte John warnend.

„Gib dir keine Mühe“, schnitt der alte Mann ihm das Wort ab, „der Bursche hat die Achtung vor mir gehabt. Aber wehe ihm, wenn seine Hand mich anrührt! Ich selbst bringe ihn zur Polizei, kein Erbarmen mehr habe ich mit ihm!“

Der Blick Reinhardts ruhte unverwandt auf dem Gelde, er sah wohl ein, daß er es auf gewaltsamen Wege nicht zurück erhielt.

„Der Schein spricht gegen mich“, sagte er heiser, „aber ich bin kein Dieb, so wahr ich hier vor dir stehe! Ich habe das Geld redlich erworben.“

„Wodurch?“ fiel Heidenreich ihm drohend ins Wort.

„Das darf ich nicht sagen.“

„Dann glaub' ich's auch nicht!“

„Hast du noch nie gehört, daß man Geheimnisse verkaufen kann?“ fragte Reinhard trocken. „Man erzählt sich, daß ein anderer nun ein reicher Mann ist, daß man seine Verheimlichung nicht verkaufen kann.“

„Das muß ein schlimmes Geheimnis sein, für viel Geld bezahlt wird!“ erwiderte Heidenreich, dessen durchdringender Blick auf dem Sohne ruhte. „Ein solches Geheimnis bleibt es immer.“

„Nicht für mich, sondern für den, der meine Verheimlichung kaufen muß!“ fuhr Reinhard mit trockenem Trotz fort. „Er hat mir freiwillig das Geld gegeben.“

„Und du bist dadurch der Mitschuldige eines Verbrechens geworden?“

„Nein, um ein Verbrechen handelt es sich nicht, darf weiter nichts sagen, dafür habe ich ja das Geld bekommen, und nun gib es heraus, dann wollen wir Frieden von einander scheiden.“

Der alte Mann raffte die Banknoten und Münzen zusammen und warf sie in eine Schublade, die er verschloß, ohne sich um die Wutausbrüche seines Sohnes zu kümmern, den Schlüssel steckte er in die Tasche.

„Von alledem glaube ich dir kein Wort!“

„Du hast mich so oft belogen und betrogen, daß ich dir keinen Glauben mehr verlangen darf!“

„Diesem Gelde becommt du keinen Pfennig, ich werde es herausbringen, wenn es gehört. Es war auch ein Medaillon dabei, woher hast du das genommen?“

Reinhard senkte bei dieser Frage unwillkürlich die Augen, er schenkte plötzlich den Blick des Vaters mehr entgegen zu können.

„Das gehört auch zu dem Geheimnis“, erwiderte er.

„Ich darf ja nicht reden.“

Afrikanische Jagdabenteuer.

Aus dem Reise tagebuch der Herzogin von... Vor kurzem ist die Herzogin Helene, Gemahlin des Herzogs Emanuel von Asta, eines Cousins des Königs von Italien, aus Südafrika zurückgekehrt. Die

sehen sich auf den Kopf nicht ein, und als einer sofort einen Wutausbruch ausprobierte, verduftete der Bursche, die Kuh zurücklassend. Wohin er sich gewendet hat, ist noch nicht ermittelt worden. Er handelt sich um einen wegen Diebstahls vielfach vorbestraften Menschen, der sich ziellos herumtreibt.

Erfeld, 9. April. Auf Grube „Brüderbund“ rief das Eis des Erzauzuges in der Aufbereitungsanlage im Augenblick, als ein Maschinenwärter den Raum betreten hatte, um eine Störung im Betriebe zu beseitigen. Der Wärter stürzte in die Tiefe und wurde sofort getötet.

h. Limburg, 11. April. Gestern fand hier die von 100 Turnwarten und Sportturnern besuchte Frühjahrsübung im Vahu-Vill-Gau statt. Die Leitung hatte Herr Sportwart Münch von Hadenburg. Eine Stunde lang wurden Geh-, Marsch- und Laufübungen geübt, dann folgte ein Zirkuläres Reulenschwingen, ein 1/2-stündiges Reigenturnen an allen Geräten, ein Musterreigenturnen von 3 Musikern und eine Besprechung. Die Übung endete um 5 Uhr. Es war eine anstrengende aber sehr interessante Übung, der auch Herr Landrat Böhning, begrüßt mit einem dreifachen „Gut Heil“, mehrere Stunden lang beizuwohnte.

Oberrhein, 9. April. Ein hiesiges junges Mädchen, das kränzlich ist und trotzdem für eine alte Arbeitsunfähige Mutter sorgen muß, hat in einer Witschrift an den Kaiser um eine Nähmaschine gebeten. Dieser Tage ist dem Mädchen auf Veranlassung des Kaisers eine ausgezeichnete Maschine aus Berlin zugegangen.

Wiesbaden, 9. April. Für die auf Befehl des Kaisers im Königl. Theater hier selbst zu veranstaltenden Mäzetteile ist folgendes Programm vorgesehen: Montag, 2. Mai: „Fidelio“, Dienstag: „Herodes und Marianna“, Mittwoch: „Fra Diavola“, Donnerstag (Himmelfahrt): „Die Journalisten“, Freitag: „Oberon“, Samstag: „Der Besuchender“. — Die am 1. März d. J. hier zur Einführung gelangte obligatorische Kurtag hat im ersten Monat ihres Bestehens rund 51 000 Mark eingebracht. In der Monat März aber noch nicht in die Hochsaison tritt, steht für die nächsten Monate eine noch bedeutend höhere Einnahme zu erwarten, so daß die auf jährlich 80 000 Mark veranschlagte Summe nicht nur erreicht, sondern voraussichtlich noch überschritten werden dürfte.

Hallenstein i. T., 8. April. Große Aufregung verursachte vorgestern ein Offizier der Mainzer Garnison, der im hiesigen Offiziersheim seit kurzem untergebracht war und in der Nacht vom Verfolgungswahn befallen wurde. Zum Glück mit dem Notwendigsten besetzt, kletterte der arme zum Entsetzen vieler Passanten — man erwartete gerade das Eintreffen des Kaiserpaars — am Balkon über die Umfassungsmauer, ließ durch die Stützen und verschwand schließlich im nahen Walde. Eine Anzahl Personen ging dem Verfolgungswahn nach, der erschöpft und aus mehreren Wunden stark blutend im Walde aufgefunden wurde.

Nah und fern.

o Neuer Überlandflug in Deutschland. Einer der mit dem Flugfeld Johannisthal bei Berlin über den Rhein, der Elbe, dem Rhar, führte einen wohl-geordneten Überlandflug aus, der ihn vom Flugfeld nach dem Dorfe Madow, an der hiesigen Grenze und zurück nach Johannisthal führte. Der Mann, der in einer Höhe von etwa 5000 Fuß und in der etwa acht Kilometer lange Strecke in 10 Minuten zurück. Es ist dies der erste Überlandflug, der in Deutschland ausgeführt wurde. Der erste vollstündige der hiesigen der französische Katholik.

Wollte im Dezember 1909 nach der Danzigerzeit in Portugiesisch-Mozambique und unternahm dort verschiedene Jagden. Jetzt werden nun die Tagebuchzeichnungen der hiesigen Forscherin veröffentlicht und wir entnehmen ihnen die interessante Schilderung einer Flußpferdjagd. Wir lauern mitten im Wald: das Gras ist kurz geschnitten, der Boden ein wenig sauber gemacht, ohne daß der Charakter der Wildnis verloren gegangen ist. Zwei Büsche am Eingang meines Zeltes scheinen hier zu stehen, um als Vorposten zu dienen und Schatten zu spenden. Ich trete unter die Veranda, um den köstlichen Morgen zu genießen. Ein Häuptling, ein kleiner König aus der Umgegend, nähert sich mit seinem Bogen in der Hand: er kommt, um mir zu huldigen. Ich danke ihm und sage ihm, daß sein Bogen schön ist, und daß er mir schenke. Das Kompliment macht ihn ganz stolz, und er zeigt die mit Armabändern geschmückte rechte Hand an die rechte Seite der Erde; auf diese Weise drückt man hier die Hand aus. Jeder Mann, der einem begegnet, bleibt stehen, mit der Hand, scharf mit dem Fuß und ruft: „Heil!“ Die Etikette im Lande ist sehr kompliziert. Die Frauen bleiben stehen und grüßen graciosos, wie die Engländerinnen. Ein halbstündiger Spaziergang führt uns an einen kleinen See, der nicht weit vom Fluße entfernt ist. Die Wurzeln der Pflanzen sind hier unter Wasser. Am See stehen schon die Jagdteilnehmer: sie lauern die Jagd beginnt, belet der Häuptling, damit sie daran beteiligt sind, vor Unglück und Tod bewahrt werden. Bei der letzten Jagd wurden von einem wilden und alles niedertrampelte, zwei Männer getötet und einer verwundet. Der Häuptling belet also: er steht vor einem Erdboden, in welches er als Opfergabe ein wenig Schell schenkt hat. Er spricht mit lauter Stimme ein Wort an die Schamane: alle Jäger klatschen in die Hände, aber nicht so geräuschvoll, wie man das in Europa zu tun pflegt, sondern indem sie die beiden Handflächen zusammen formen und dann mit einander in Berührung bringen: die eingeklopfte Luft gibt einen eigenartigen Schall. Alle klatschen zu anmen, zuerst laut, dann immer leiser, bis der Schall sich verliert. Der Anrufung der Schamane folgt feierliches Schweigen, als wenn alle sich in Stille befänden. Der Häuptling bricht den Mann.

o Ein Kind, das sich für Vater und Geschwister opferte. In Wising treuth (Niederbayern) wurde ein zu Tode erschöpfter zehnjähriger Knabe aufgefunden, der vor seinem Verenden noch erzählte, daß er sieben hungernde Geschwister und einen verdienstlosen Vater habe. Das Kind war auf die Wälder der Gegend, um Ostergaben für seine Angehörigen zu erbetteln. Es hatte kein Brot, kein Stück Brot anzurühren gewagt und auch keinen Wein, der ihm da und dort gereicht wurde, für sich verwandt, um nur recht viel nach Hause bringen zu können. Das Kind ist dann von Hunger erschöpft zusammengebrochen und konnte trotz ärztlichen Beistandes nicht mehr am Leben erhalten werden.

o Weltrekord für einen Zweipersonenflug. Der elgische Pilotier Kinnel erhob sich mit einem Mitflieger russischen Herkundes, Herrn Lebedeff, bei prächtiger Wetter auf seinem Farmen-Zweidecker in die Luft und umkreiste in 30 bis 40 Meter Höhe das Übungsgelände von Bonn, das er bisweilen verließ, um die nahen Ortschaften Mönchsmühl und Bonn aufzusuchen und wieder zurück zukehren. Der Pilotier interessierte die Zuschauer durch die Meisterschaft, mit der er seinen Apparat zu beherrschen wußte. Die genaue Zeit seines Fluges betrug 20 Minuten und 4 Sekunden. Bei seiner freien Landung wurden ihm lebhafteste Ovationen zuteil.

o Jahn-Zöhne beim Militär. Eine Soldatenfamilie, wie sie im ganzen Deutschland wohl schwerlich wieder zu treffen sein dürfte, ist die Jahn-Zöhne-Familie in J. bei Mönchsmühl. Das Ehepaar besitzt neben fünf Töchtern zehn Söhne, die sämtlich Soldaten geworden sind. Außer vier Infanteristen wurden zwei zu den Jägern, einer zu den Pionieren, einer zur Artillerie, einer zu den Ulanen und einer zu den Wägen ausgehoben.

o Verheerende Feuersbrünste. In Bezesano an der tschechisch-schlesischen Grenze wurden durch eine Feuersbrunst zwei Gebäude eingeäschert: sechs Personen sind in den Flammen umgekommen. Ferner brach in Merano Feuer aus, das 90 Gebäude, darunter 40 Geschäftshäuser, vernichtete. Zwei Personen wurden wegen Verdachts, den Brand böswillig an zwei Stellen angelegt zu haben, verhaftet.

o Der Tod des Toten. Der Genfer Anwalt Lachenal erklärte, daß infolge Meinungsverschiedenheiten Frau Toletti nach Montreux gekommen ist, aber nach einer Unterredung mit ihrem Anwalt beschloßen hat, mit ihrem Gemahl wieder nach Florenz zurückzukehren. Ein Berliner Blatt will wissen, der sächsische Hof sei aufs tiefste indigniert; er werde weder die Rückkehr der Frau Toletti dulden noch gestatten, daß sie von ihrer Apanage einen Teil abzwiegt, um Signor Toletti zu unterstützen. Es scheint vielmehr, daß der Hof energische Maßnahmen gegen die ehemalige Gräfin Montignola ergreifen werde, und zwar Maßnahmen finanzieller Natur.

o Hervorragende Leistung eines französischen Unterseeboots. Das französische Unterseeboot „Bentose“ ging auf der Höhe von Cherbourg in eine Tiefe von 25 Meter hinab und blieb während zwölf Minuten unter Wasser, dann tauchte es nach und nach bis auf 35 Meter Tiefe und verblieb dort während 24 Minuten, ohne daß das Fahrzeug oder die Mannschaft irgend welchen Schaden erlitten hätten.

Der Hüter der heiligen Affen. In den stillen lausigen Wäldern auf den Höhen des Jassoberges, nahe bei Simia (Sintien), haust in der Einsamkeit ein altes indischer Gatte; in seiner weißen gelben Loga erfüllt er hier abends von dem lärmenden Treiben der Menschen ein absonderliches Amt: er ist der Hüter der heiligen Affen. Denn gleich den Affen, die das Krokodil und die Kasse als heilige Tiere verehren, haben die Hindus ihre heiligen Tiere, und unter ihnen nimmt der Affe eine hohe Stellung ein. Wenn man ihn war, der Affen, so wird in Managana verstanden, der sich einst Vishnu verbündete und ihm half, seine Feinde zu stürzen, und Sita, sein verlorenes Weib, wiederzufinden. Nach dem Volksglauben hat stets ein Affe auf dem Jassoberge

indem er sich auftricht und seine Befehle erteilt. Alle stehen nun auf, und die Männer zerstreuen sich auf ein Zeichen in Wiese und Wald. Von neuem tiefstes Schweigen. In flüchtiger Spannung halten wir den Atem an. Das Flußpferd ist nicht zu sehen: wenn es hier ist, ist es in diesem Gras versteckt. Aber wir brauchen nicht lange zu warten: das Flußpferd ist wirklich hier. Ein Mann hat es gewahrt, aber das Tier wandert, und die Schwarzen dürfen keine Spur nicht verlieren. Wir fürchten, daß es zum Fluß hin flieht, und die Jäger eilen ihm mit ihren vergifteten Spiegeln nach. Es hat jedoch einen unterirdischen Gang gefunden und kehrt in den See zurück. Ein Mann ist gefallen: er ist von dem unsichtbaren Tiere gefressen worden und hat das Gleichgewicht verloren. Jetzt ist das Flußpferd dicht neben uns: wir sehen, wie seine Glieder sich bewegen. Mit großer Vorsicht wirft ein Mann eine Art Harpune, an welcher ein starker Strid befestigt ist. Der Haken bleibt direkt im Rücken des Tieres stecken. Es verschwindet noch einmal, während sich der Kreis der Jäger immer enger schließt. Eine zweite, eine dritte Harpune werden geworfen; die Enden der Stride wirft man den Männern zu, die sich in einem kleinen Boote befinden. Sie zerren das Tier, das sich wütend wegt und um sein Leben kämpft, indem es das Haupt aus dem Wasser steckt. Dann taucht es von neuem unter und zieht Boot und Ruderer hinter sich her. Die Aufregung ist aufs höchste gestiegen; das Flußpferd wird aber endlich wieder an die Oberfläche gebracht. Da es flieht, daß es hier kein Entrinnen gibt, stürzt es sich wütend auf das Boot und beginnt planlos darauf los zu beißen.

Das Spiel ist zu gefährlich, als daß man es lange ruhig mitansehen könnte. Die Männer scharen sich daher rasch um das Tier und durchbohren es mit ihren langen Lanzen. Das Ende ist geradezu dramatisch. Das Tier streckt die vorderen Gliedmaßen aus dem Wasser und lehnt den schweren Kopf melancholisch an eine Seite des Boots; dann sinkt das Haupt zurück, die Augen schließen sich, das Tier ist tot. . .

Vermischtes.

Zeichnungen eines 17monatigen Kindes. Eine englische Gesellschaft hat in London eine Ausstellung von

gelebt, so lange die Welt besteht, und hier die heiligen Affen behauptet, die nach Hunderten, ja nach Tausenden zählen.

o Kometenfund. Als in der Gemeinde Kuchaba (Ungarn) die Nachricht verbreitet war, daß der Halleische Komet erschienen sei, der die Welt vernichten würde, warf eine alte Frau, Marie Koscia, in Todesangst ihr erpariertes Geld in einen Brunnen und stürzte sich dann selbst hinein. Die Leiche ist bereits geborgen.

Bunte Tages-Chronik.

Brandstiftung, 9. April. Auf der Fahrt von Malsenrode nach hier fuhr nächst ein Auto in eine 20 Meter tiefe Sandgrube. Der Fahrer des Kraftwagens war sofort tot.

Stettin, 9. April. Die Leiche des dritten Opfers des Ballonglücks bei Sahnitz, des Reichstagsabgeordneten Dr. Delbrück, ist immer noch nicht geborgen worden. Es wurde eine Belohnung von 300 Mark für die Bergung der Leiche ausgesetzt.

Genau, 9. April. Der schwerverletzte Stiefsohn des ermordeten Uhrmachers Böbe ist nun auch im Krankenhaus gestorben.

Krefeld, 9. April. Ein armer hiesiger Fuhrmann, der noch an den Folgen eines Unfalls leidet, gewann in der Meier-Dombauloterie 20 000 Mark.

Wing a. d. D., 9. April. Die Ortschaft Saslas ist völlig niedergebrannt. Eine Person fand ihren Tod in den Flammen.

Paris, 9. April. Bei der Einfahrt in die Station Biscles-françois entgleiste der Orientexpress. Der Lokomotivführer und Seiger wurden verwundet, Passagiere und anderes Sugverional blieb unverletzt.

Budapest, 9. April. In Reampt an der Moldau sind 100 Häuser samt Nebengebäuden niedergebrannt. Etliche hundert Familien sind ohne Obdach. Auch die Kirche wurde ein Raub der Flammen.

Kayser, 9. April. Das hiesige Observatorium hat den Halleischen Kometen zum erstenmal seit seinem Vorübergang vor der Sonne wieder beobachtet.

Newyork, 9. April. Bei einem doppelten Zusammenstoß zweier Frachzüge und des Weilers Express der New York Centralbahn in der Nähe von Rome wurden ein Seiger getötet und mindestens zwanzig Personen schwer verletzt.

Berlin, 10. April. Die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung hatte den bekannten sozialdemokratischen Schriftsteller Eduard Bernstein zum Mitgliede der Schuldeputation gewählt. Die Regierung zu Potsdam hat jetzt die Genehmigung dieser Wahl versagt.

Strasburg i. E., 10. April. Verschiedentlich war in der Presse gemeldet worden, der kommandierende General des 15. Armeekorps, von Fobed, werde wegen schwerer Zerrwürfnisse mit dem Statthalter, Grafen Wedel, in kurzer Frist zurücktreten. Diese Meldung wird offiziell als völlig unbegründet bezeichnet.

Kraus, 10. April. Die galizischen Blätter protestieren gegen den angekündigten Besuch des deutschen Kaisers bei den galizischen Manövern. Sie erklären denselben als eine „Provokation“ des polnischen Volkes.

Wien, 10. April. In Lemberg wurde eine chinesische Jongleurtruppe, die anscheinend dorthin gekommen war, um Vorstellungen zu geben, unter dem Verdachte verhaftet, Spionage im Dienste Rußlands zu treiben.

Wien, 10. April. Bei einem Automobilunglück in der Nähe Wiens wurden zwei Personen getötet, ein Mechaniker aus Berlin und ein vierter Insasse schwer verletzt. Besitzer des Automobils ist der Berliner Fabrikant Rühlings.

Christiania, 10. April. Aus dem Programm für den hiesigen Empfang Theodor Roosevelts wird mitgeteilt, daß die Ankunft des amerikanischen Expräsidenten in Christiania am 4. Mai erfolgt. Roosevelt wird als Gast des Königs paares im Schlosse wohnen. Die Universität wird ihn während seines Aufenthaltes zum Ehrendoktor ernennen.

Stammesgeschichten veranlassen. Der größte Stamm unter den Jüngsten im Reiche der Kunit soll Scott Solomon sein, der ganze zwei Jahre alt ist. Seine Zeichnungen sind selbstverständlich impressionistisch und mit, freilich sehr notwendigen, Randbemerkungen seiner Mutter versehen. Seine erste Zeichnung verfertigte er im Alter von 17 Monaten und wie die Randbemerkung bezeugt, soll sie einen impressionistisch gezeichneten Baum darstellen. Vielleicht hat aber die ganze Phantasie einer liebenden Mutter dazu gehört, den Charakter dieser Arbeit zu enträtseln.

Vom Morlak. Der dalmatinische Bauer wird an der Küste Morlak genannt. Er ist häufig noch wie im Mittelalter ein Kmet, ein Dorger, der meist die Hälfte des Grundbesitzes an den Gopodas, den Herren des Gutes, abzugeben hat. Der Morlak lebt fast nur von schwarzem Brot, Zwiebeln oder Knoblauch und kennt nur eine einzige Mahlzeit, abends zwischen 4 und 6 Uhr. In guten Zeiten gibt es statt des schwarzen Brotes eine Schüssel Bolenta mit eingekauertem Weißkohl oder Rüben und Kartoffeln. Kommt noch ein Stückchen Szigentische auf den Tisch, so ist das ein Festmahl. An hohen Feiertagen leistet sich der besser gestellte Bauer ein Stückchen geraucherten Fleisches, und ist er ein gütiger Hausvater, dann bekommen auch Weib und Kind davon. Häufig hat der Morlak kein Bett in seinem Hause. Die ganze Familie liegt in Belze gehüllt, auf der nackten Erde, im Sommer im Freien. Trotz dieser elenden Lebensverhältnisse ist dieser Menschenschlag, wie wir in der Monatschrift Adria lesen, nicht nur gesund, sondern auch schön. Personen, die achtzig oder neunzig Jahre zählen, noch genügend Zähne und vieles Haar besitzen, sind keine besonderen Seltenheiten.

Schwimmendes Theater. Die erste Theateraufführung auf hoher See hat endlich stattgefunden. Der Versuch des amerikanischen Improvisator Krohman war seinerzeit an der Seetransport der Dornier selbstgeleitet. Ein drahtloses Telegramm von der „Kaiserin Augusta Victoria“ meldet nun, daß im Salon des Damfers eine Bühne errichtet wurde, auf der Ritz Kingham, die bekannte englische Schauspielerin einzelne Szenen aus ihren Glanzrollen spielte, u. a. aus „Madame Sans-Gêne“ und aus „Eine moderne Magdalena“.

Konstantinopel, 10. April. Der Ministerrat verfügte, daß nunmehr in Albanien die nötigen Reformen in kürzester Frist mit aller Energie durchgeführt und eine Volkszählung sowie eine Aufnahme des Besitzstandes vorgenommen werden sollen. Die Häufelführer des gegenwärtigen Aufstandes sollen vor ein Kriegsgericht gestellt, das Volk aber geteilt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ In dem Urteil gegen Fritz Kluge, der wegen seiner bei der Firma Arthur Koppel begangenen Defraudationen zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, führte bei der Begründung der Vorstände, Landgerichtsdirektor Lieber aus, daß Kluge nicht geisteskrank, aber ein Spekulant und Spieler sei.

§ Ein Arzt, der sich getroffen fühlt. Die Witwe des Leuchtturmwächters auf Helgoland hatte sich eine Verleumdungsklage ausgesprochen wegen der Inschrift auf dem Grabstein ihres Mannes: „Fahrlässigkeit verkürzte dir das Leben in der Blüte deiner Jahre!“ Hierdurch fühlte sich der behandelnde Arzt des Verstorbenen, Dr. Woltersdorf, beleidigt und hatte Strafantrag gestellt. Die Strafkammer in Altona hat es nunmehr abgelehnt, das Hauptverfahren gegen die Witwe zu eröffnen, da kein hinreichender Verdacht vorliegt, daß sie sich strafbar gemacht habe.

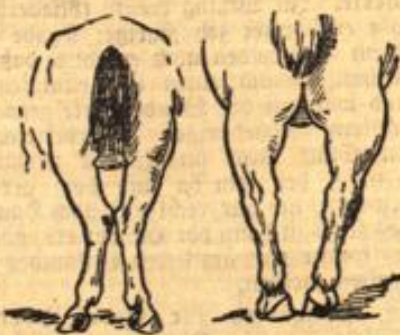
§ Verurteilte Vorurteil. Das Bonner Schöffengericht verurteilte nach 4stündiger Verhandlung die beiden Angehörigen des Korps Borussia Konrad Graf Fink zu Hinderstein und Hans Werner v. Dülstorf wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs im Fall Feith zu je 14 Tagen Gefängnis.

Ruhheißig und fahbeinig.

Was man beim Menschen X-Beine und O-Beine nennt, verzerrt zwar gewöhnlich ihren Besitzer nicht, nimmt ihm aber unter normalen Umständen nichts an seiner körperlichen Leistungsfähigkeit. Es gibt mit beiden Arten von Fehlern Befallene, die es mit jedem gerade gewachsenen im Laufen, Springen, Reiten, und namentlich in der Ausdauer aufnehmen. Das kommt ja auch in der

geringen militärischen Bewertung dieser Schönheitsmängel

deutlich zum Ausdruck. Beim Pferdekauf dagegen muß man mit geübtem Auge darauf sehen, ob weder X-Beinigkeit, die man hier Ruhheißigkeit nennt, noch O-Beinigkeit, die man als Fahbeinigkeit bezeichnet, vorhanden sind. Beides sind hier nicht nur Schönheitsfehler



schlimmster Art, die ein Tier z. B. als Reiterpferd unmöglich machen können, sondern sie bedingen auch in fast allen Fällen eine Verminderung der Leistungsfähigkeit. Die ruhheißige Stellung, die an den Hinterbeinen dem sogenannten „Lanzmeister“ an den Vorderbeinen entspricht, bei der die Beine statt parallel unten nach außen gerichtet sind, veranlaßt den unter dem Namen „mäand“ bekannten Gang und bei starker Ausbildung Streichen. Die fahbeinigkeit, die an den Hinterbeinen der Rehenenge an den Vordergliedmaßen entspricht, tritt ein, wenn die Beine statt gleichlaufend unten nach innen gerichtet sind. Ihre Folge ist schwankender Gang und drehende Bewegung des Hinterfusses. Damit hängt häufig Erkrankung des Sprunggelenkes, des Fesselgelenkes und des Krongelenkes zusammen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. April. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 2.0, R 154, H 155, Danzig W 225, R 156-159, G 132-137, H 151 bis 162. Stettin W 210-221, R 150-156, H 150-157.

Böden W 226-228, R 152, G 146, H 151, Bremen R 153-155, Breslau W 226-227, R 151, Bg 150, Fg 153, Berlin W 225-227, R 155-156, H 150-170, Bremen a. O. W 216-218, R 146-148, G 154-156, H 153-165, Leipzig W 217-223, R 155-160, Bg 165-175, Fg 165-168, H 165-171, Magdeburg W 213-222, R 150-160, G 160-167, H 160-165, Braunschweig W 210-217, H 156, H 160-167, Kiel R 147-155, G 140-145, bis 160, Hamburg W 214, R 153-160, H 164-167, Dortmund W 210, R 155, H 148, Neuh W 225, H 157, Rannheim W 232,50, R 167,50-170, H 160-165, München W 234-240, R 156-160, G 156-158, H 151 bis 158.

Berlin, 9. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl No. 27,00-30,00. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Roggenmehl No. 0 u. 1 18,90-21,00. Rohig. - Korn. im Mai 58,50-58,80-58,50. Oktober 55,50-55,80. Behauptet.

Berlin, 9. April. (Schlachthofmarkt.) Es handelte sich um Verkauf: 5824 Rinder (darunter 1595 Bullen, 1079 Ochsen, 1855 Kühe und Kälber), 1274 Kälber, 10.563 Schweine, 11.679 Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtkörpergewicht in Mark: Für Rinder: Ochsen: a) höchste Schlachtkörpergewicht 75-80; b) junge fleischige und ältere 67-73; c) mäßig genährte 60-66; d) gering genährte 55-60. Bullen: a) höchsten Schlachtkörpergewicht 60-73; b) jüngere 55-60; c) mäßig gen. 58-61; d) gering gen. 50-55. Ochsen: a) höchsten Schlachtkörpergewicht 75-80; b) junge fleischige und ältere 67-73; c) mäßig genährte 60-66; d) gering genährte 55-60. Kälber: a) Doppelschäfer 100-105; b) Vollschäfer und beste Saugk. 104-109; c) mittlere 90-95; d) geringe 85-90. - Schafe: a) jüngere Mastschafe 77-81; b) ältere 60-73; c) Wollschafe 52-55; d) Woll- und Niederungsschafe 45-50. - Schweine (Lg. - Schlachtkörpergewicht, Sg. - Schlachtkörpergewicht): a) fettreiche über 3 Lg. 50-55, Sg. 50-55; b) mäßig fleischige der feinen Rassen 3 Lg. 45-50, Sg. 45-50; c) ebenförmige bis 2 Lg. 40-45, Sg. 40-45; d) fleischige Lg. 50-52, Sg. 45-50; e) gering entwickelte Lg. 48-50, Sg. 60-62; f) Schlachtkörpergewicht 48-50, Sg. 60-63. Rinderge: oft verhältnismäßig gut, wenig überhand. Kälberhande: gut. Schafe: Schlachtkörpergewicht gut, ausdauernd. Schweinehande: ruhig, nicht geräunt.

Turnverein Hachenburg.

Donnerstag, den 14. April, 9 Uhr,
bei Metzger Groß

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung.

1. Bericht des Rechnungsprüfers.
2. Anturnen.
3. Auslosung von Anteilscheinen.
4. Sonstiges.

Zahlreichen Besuch erbeten.

Der Turnwart.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Adolf Ecker und Frau
Hachenburg.

Stempel aller Art

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des Erzählers vom Westerwald.

Strohhüte Schöner Teint

wäscht man am besten mit
Strobin.
Der Gut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber und erscheint wie neu.
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pfg. bei:
Heinrich Orthen und Karl
Dasbach in Hachenburg.

Für die vielen Gratulationen, welche uns
anlässlich unseres silbernen Ehejubiläums sowie
unserer Vermählungsfeier zuzugingen, sagen wir
hierdurch unseren herzlichsten Dank.

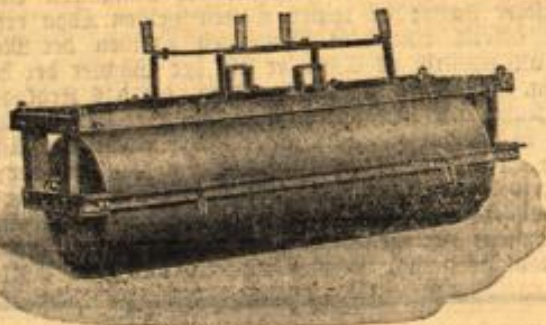
Karl Müller und Frau geb. Fiseher.

Konrad Bartelmus und Frau geb. Müller.

Hachenburg

Düsseldorf

den 10. April 1910.



Geschmiedete zweiteilige

Stahl-Ackerwalzen

mit hohem Rahmen

liefert billigt

C. von Saint George
Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante
Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei



Vor nutzlosen Nachahmungen
— sel dringend gewarnt —
Otto Reichel, Berlin S. O.
In Hachenburg bei: Carl Dasbach,
Drogerie.

Hausmädchen

für herrschaftliche Häuser
auf 1. Mai gesucht.
die schon in Stellung
und gute Zeugnisse
halten. Vergütung
bis 20 Mark
näheres in der Exp.

!! Geld !!

Darlehen in jed. Höhe
L. u. H. Hypoth. vermie-
Personen, unt. Verschö-
Bedingungen gegen so-
Brieftmarken. Adr. H.
Sieg. Postfach 1234

Gelegenheitskauf!

Ein Posten gußeiserne Landherde

mit 5 Löcher und Gußwasserschiff (emailliert)
zum Einhängen von großen Töpfen

per Stück nur M. 39.— netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Diese Herde sind da, wo
viel gekocht wird, sehr
zu empfehlen, weil sich
die Kochtöpfe tief ein-
hängen und eine große
Kochfläche vorhanden ist.